

Graf-Münster-Gymnasium

Bayreuth

Kollegstufenjahrgang

1999/2001

Facharbeit

aus dem Leistungskurs

Latein

Thema: Das Bild des Kaiser Claudius in Senecas Werk
„Apocolocyntosis“

Verfasser: Susanne Hoika

Leistungskurs: Latein

Kursleiter: Herr Drescher

Abgabetermin: 01. Februar 2001

Inhaltsverzeichnis

I.	Vorwort	3
II.	Senecas Leben	4
III.	Der wahre Charakter des Kaisers Claudius	6
IV.	Senecas Verhältnis zu Kaiser Claudius	9
V.	Der Inhalt der „Apocolocyntosis“	10
VI.	Die Darstellung des Kaisers Claudius in Senecas „Apocolocyntosis“	11
VII.	Die Bedeutung des Titels „Apocolocyntosis“	18
VIII.	Die Absicht dieser Darstellung	20
IX.	Nachwort	22
X.	Literaturverzeichnis	23
XI.	Anhang	26
XII.	Erklärung	29

Vorwort

Am 13. Oktober 54 ist Kaiser Claudius verstorben, der „auf Anstiften seiner [vierten; Anm. d. Verf.] Gattin Agrippina durch ein Pilzgericht vergiftet worden“¹ ist. Sein Adoptivsohn Nero wird neuer Kaiser, da Agrippina ihn in den Vordergrund gespielt und Britannicus, den leiblichen Sohn des Claudius, zurückgedrängt hat. Damit die Anhänger des Britannicus besänftigt werden, wird die Trauer am Kaiserhof nur geheuchelt, und Claudius werden höchste Ehren erwiesen. Es wird „für Claudius mit großen Pomp ein staatliches Begräbnis ausgerichtet und als höchste Ehrung die Konsekration beschlossen“². Mit diesen Maßnahmen will die neue Regierung das Andenken an Claudius hochhalten, da dies das Ansehen Neros fördert und seine Ansprüche als Nachfolger unterstützt³. Außerdem erhofft sich Agrippina durch die Vergöttlichung ihres Mannes noch größeren Einfluss, da dieser nach Augustus der erste Kaiser ist, der vom Senat zum Gott erhoben wird.

Bei der Bestattung des Claudius hält Nero die *laudatio funebris*, die Seneca, sein Erzieher, für ihn geschrieben hat. In dieser Rede werden die Herkunft, die Leistungen, die Bildung und der Charakter des Claudius gepriesen⁴. Seneca setzt der offiziellen Leichenrede den satirischen Spott in seinem Werk *Apocolocyntosis* entgegen, um sich an Claudius zu rächen.

Meine Aufgabe liegt nun darin aufzuzeigen, wie Seneca in dieser Schmähschrift den Kaiser Claudius darstellt und was er damit beabsichtigt. Jedoch muss ich zuerst auf Seneca, Claudius, deren Verhältnis zueinander und kurz auf den Inhalt der *Apocolocyntosis* eingehen, um die Zusammenhänge zu veranschaulichen.

¹ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, S. 84

² A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, S. 84

³ J. Adamietz, *Die römische Satire*, S. 356

⁴ U. Knoche, *Das Bild des Kaisers Augustus in Senecas Apocolocyntosis*, S. 464

Senecas Leben

Lucius Annaeus Seneca ist „gegen Ende des Jahres 1 v. Chr. in Corduba geboren“⁵. Er ist der zweite von drei Söhnen von seinem Vater Seneca, einem bekannten Rhetor, und seiner Mutter Helvia. „Die Annaei sind im spanischen Corduba eine alteingesessene, begüterte Ritterfamilie“⁶, die traditionsbewusst den Glauben an die Republik und das Andenken des Pompeius pflegt⁷. Frühzeitig kommt er nach Rom und erhält eine philosophische Ausbildung unter anderem beim Stoiker Attalus, der ihn lehrt, „dass



*Lucius Annaeus Seneca*⁸

Bildung etwas anderes ist als Anhäufung von Wissen“⁹. Nachdem er sich für die Senatorenlaufbahn entschieden hatte, studiert er Rhetorik. Auf Grund von häufigen Atemwegserkrankungen, die ihn fast in den Selbstmord treiben, führt ihn „der ärztlich empfohlene Klimawechsel“¹⁰ nach Ägypten. 31 n. Chr. kehrt er wieder nach Italien zurück. „Auf Fürsprache seiner Tante“¹¹ wird er unter Tiberius „Quästor und Senator“¹². „Sein wachsender Rednerruhm“¹³ erregt Kaiser Caligulas Eifersucht so, dass er ihn hinrichten lassen will. Jedoch lässt er davon ab, weil er sich einreden lässt, dass der schwerkranke Seneca sowieso bald sterben werde¹⁴. Nach Caligulas Tod kommt Claudius 41 n. Chr. an die Macht. Kaiser Claudius lässt ihn noch im gleichen Jahr auf Veranlassung seiner Frau Messalina nach Korsika verbannen¹⁵. Seneca verdankt es Claudius, dass der Senat nicht ein Todesurteil ausgesprochen hat¹⁶. Er soll mit Caligulas Schwester, Iulia Livilla, angeblich Ehebruch begangen haben. Aber der wahre Grund

⁵ M. von Albrecht, Geschichte der römischen Literatur II, S. 918

⁶ M. von Albrecht, Geschichte der römischen Literatur II, S. 918

⁷ M. von Albrecht, Geschichte der römischen Literatur II, S. 918

⁸ H. Heinrich, Res Romanae, S. 129

⁹ M. von Albrecht, Geschichte der römischen Literatur II, S. 918

¹⁰ M. von Albrecht, Geschichte der römischen Literatur II, S. 918

¹¹ M. von Albrecht, Geschichte der römischen Literatur II, S. 919

¹² H. Heinrich, Res Romanae, S. 128

¹³ K. Ziegler, Der kleine Pauly, Band 5, S. 110

¹⁴ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, S. 80/81

¹⁵ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, S. 81

¹⁶ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 8

für seine Verbannung ist „seine führende Stellung in der Senatsopposition“¹⁷. Seneca versucht die Verbannung „philosophisch zu ertragen“¹⁸, indem er in seiner Verzweiflung einige Werke schreibt wie *De brevitae vitae*. Jedoch unternimmt er einen Versuch, die Rückkehr nach Rom zu bewirken. Er verfasst eine Trostschrift an Polybius, einen Günstling des Kaisers, in der er Claudius schmeichelt, um die ersehnte Rückkehr zu erlangen. Doch solange Messalina lebt, ist dies nicht möglich. Deswegen bereut er es, diese Schrift geschrieben zu haben. Claudius lässt 48 n. Chr. Messalina hinrichten, und seine neue Frau, seine Nichte Agrippina, bewirkt im folgenden Jahr, dass Seneca nach acht Jahren Verbannung nach Rom zurückkehren darf¹⁹, weil sie ihn für ihre Pläne benötigt²⁰. Agrippina vertraut Seneca die Erziehung ihres elfjährigen Sohnes Nero²¹ an und überträgt ihm 50 n. Chr. als Entschädigung die Prätur²². Seneca bereitet den „begabten Nero“²³ als sein Lehrer auf den Herrscherberuf vor und übt starken Einfluss auf ihn aus. Als Kaiser Claudius 54 n. Chr. stirbt, hält Nero als neuer Kaiser die von Seneca verfasste *laudatio funebris*.²⁴ Da er den ihm verhassten Toten in der Leichenrede lobt, rächt er sich dafür in seiner Menippeischen Satire *Apocolocyntosis*. Auch Neros erste Rede im Senat schreibt Seneca, in der er die Politik des Claudius verurteilt und sich der Regierungsart des Augustus hinwendet²⁵. Nach Neros Regierungsantritt wird Seneca Konsul²⁶. „Unter der Leitung Senecas und des Prätorianerpräfekten Burrus“²⁷ regiert Nero die ersten fünf Jahre. Als der junge Kaiser seine Mutter ermorden lässt, zieht sich Seneca 62 n. Chr. aus der Politik zurück.²⁸ Nero beschuldigt Seneca, dass er an der Pisonischen Verschwörung gegen ihn teilgenommen hat, und verurteilt „ihn zum Tode“²⁹. 65 n. Chr. begeht Seneca in Rom Selbstmord. Seneca ist als „römischer Dichter und philosophischer Schriftsteller“³⁰ „die hervorragendste literarische Persönlichkeit seiner Zeit“³¹ gewesen.

¹⁷ M. von Albrecht, *Geschichte der römischen Literatur II*, S. 919

¹⁸ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 8

¹⁹ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 8

²⁰ M. von Albrecht, *Geschichte der römischen Literatur II*, S. 919

²¹ H. Heinrich, *Res Romanae*, S. 128

²² A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, S. 81

²³ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 9

²⁴ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 9

²⁵ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 9

²⁶ Brockhaus-Enzyklopädie, Band 20, *Sci – Sq*, S. 125

²⁷ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, S. 81

²⁸ H. Heinrich, *Res Romanae*, S. 128

²⁹ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, S. 82

³⁰ Brockhaus-Enzyklopädie, Band 20, *Sci – Sq*, S. 125

³¹ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, S. 82

Der wahre Charakter des Kaisers Claudius

Claudius ist am 1. August 10 v. Chr. in Lugudunum geboren. Als er gerade ein Jahr alt ist, verliert er seinen Vater Nero Claudius Drusus. Seine Mutter Antonia kann nie ein gutes Verhältnis zu ihm aufbauen³², weil er einerseits eine schwere Geburt gewesen ist, die sie gerade noch überlebt hat und an dessen Folgen sie immer noch leidet, und andererseits sein Körper durch viele verschiedene Krankheiten sehr geschwächt worden ist und er geistig und körperlich zurückgeblieben ist³³ („per omne fere pueritiae atque adolescentiae tempus variis et tenacibus morbis conflictatus est, adeo ut animo simul et corpore hebetato ne progressa“³⁴). Durch diese Krankheiten ist Claudius auf dem einen Ohr etwas schwer-



*Kaiser Claudius*³⁵

hörig, er hinkt etwas, da ein Bein im Wachstum behindert worden ist, er hat schwache Beine, mit denen er nicht schnell laufen kann, und er hat oft nach dem Essen in der Magengegend stechende Schmerzen³⁶. Antonia spottet, dass er „von der Natur nur begonnen, nicht vollendet worden“³⁷ ist („mater Antonia portentum eum hominis dictitabat, nec absolutum a natura, sed tantum inchoatum“³⁸). Die Strenge, mit der er erzogen wird, macht ihn noch unnötig krank: nervöses Zucken seiner Hände, plötzliches Schütteln seines Kopfes, sein Stottern, seine schlechte Verdauung und unausgesetztes Tropfen aus seinen Mund³⁹. Jedoch fehlt es seiner Gestalt nicht an imponierender Würde,

„nam et prolixo nec exili corpore erat et specie canitieque pulchra, opimis cervicibus. Ceterum et ingredientem destituebant poplites minus firmi, et remisse quid vel serio agentem multa dehonestabant: risus indecens, ira turpior spumante rictu, umentibus

³² O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 12

³³ R. von Ranke Graves; Ich, Claudius, Kaiser und Gott; S. 23

³⁴ F. Broemser, Seneca, Apokolokyntosis: Sueton, Claudius 2 (S. 16)

³⁵ D. Glee, Claudius: <http://www.info-antike.de/claudius.htm>, S. 1 (siehe X. Anhang)

³⁶ R. von Ranke Graves; Ich, Claudius, Kaiser und Gott; S. 23

³⁷ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 12

³⁸ F. Broemser, Seneca, Apokolokyntosis: Sueton, Claudius 3 (S. 16)

³⁹ R. von Ranke Graves; Ich, Claudius, Kaiser und Gott; S. 25

naribus, praeterea linguae titubantia caputque ... tremulum“⁴⁰.

Auf Grund seiner Epilepsie⁴¹ hält man ihn für unfähig überhaupt irgendeine öffentliche oder private Funktion auszuüben („quidem aetate ulli publico privatoque muneri habilis existimaretur“⁴²). Seine Großmutter Livia verbietet ihm, sich in der Apollo-Bibliothek aufzuhalten, da er sich lieber mit den Büchern beschäftigen soll, die ihm sein Lehrer gibt, solange er noch etwas daraus lernen kann. Eigentlich aber schämt sie sich für ihn und will nicht, dass er sich in der Öffentlichkeit aufhält⁴³. Aber Claudius kann doch nicht so dumm sein, wenn er sich bereits im frühen Alter für ernste Werke interessiert. Im Gegenteil, er ist klug, aber seine Krankheiten und Leiden verdecken dies. Er ist für seine Familie und seine Umwelt nur „der belächelte, lebensuntüchtige Bücherwurm“⁴⁴. Seine Gespräche mit Livius und Pollio⁴⁵ spiegeln seine gute literarische Bildung hervor. Diese beweist er nicht nur als Historiker in seinen bedeutenden Werken „zur etruskischen und karthagischen Geschichte“⁴⁶ und in seinen „Büchern über Augustus und Cicero“⁴⁷, sondern auch in seiner feinen Ausdrucksweise in seinen Reden („nec in Claudio, quoties meditata dissereret, elegantiam requireres“⁴⁸) und in seinem Gebrauch der griechischen Sprache⁴⁹. Kaiser Augustus, der sich bei Claudius für die schlechte Behandlung entschuldigt hat, lässt Claudius genauso wie später auch Tiberius kein Ehrenamt bekleiden⁵⁰. Erst unter Caligula, der einen günstigen Eindruck zu Beginn seiner Herrschaft erwecken will, ist er zwei Monate lang Konsul⁵¹. Als Claudius nach Caligulas Tod zum Kaiser ausgerufen wird, beglückwünscht Herodes, ein guter Freund des Claudius, die Römer: „... ihr konntet keine bessere Wahl treffen. Euer neuer Imperator ist mutig, hochherzig, gelehrt und gerecht.“⁵² Das sind die besten Eigenschaften, die ein Kaiser haben kann. Auch behandelt Claudius seine Sklaven und Freigelassenen, die ein wichtiger Bestandteil seiner Regierung sind, immer sehr gut,

⁴⁰ F. Broemser, Seneca, Apokolokyntosis: Sueton, Claudius 30 (S. 19)

⁴¹ Brockhaus-Redaktion, Die Weltgeschichte, Band 2: Antike Welten, S. 444

⁴² F. Broemser, Seneca, Apokolokyntosis: Sueton, Claudius 2 (S. 16)

⁴³ R. von Ranke Graves; Ich, Claudius, Kaiser und Gott; S. 25

⁴⁴ Brockhaus-Redaktion, Die Weltgeschichte, Band 2: Antike Welten, S. 444

⁴⁵ R. von Ranke Graves; Ich, Claudius, Kaiser und Gott; S. 50/51

⁴⁶ Brockhaus-Redaktion, Die Weltgeschichte, Band 2: Antike Welten, S. 444

⁴⁷ Brockhaus-Redaktion, Die Weltgeschichte, Band 2: Antike Welten, S. 444

⁴⁸ C. D. Fisher, Cornelii Taciti, Annalium, 13.3

⁴⁹ F. Broemser, Seneca, Apokolokyntosis: Sueton, Claudius 42 (S. 20/21):

„nec minore cura Graeca studia secutus est, amorem praestantiamque linguae (Graecae) occasione omni professus (est).“

⁵⁰ A. Lambert; Sueton, Leben der Caesaren, Claudius 4/5 (S. 205)

⁵¹ A. Lambert; Sueton, Leben der Caesaren, Claudius 7 (S. 206)

⁵² R. von Ranke Graves; Ich, Claudius, Kaiser und Gott; S. 189

egal, ob sie alt oder jung, krank oder gesund sind⁵³. Somit erweist er sich als ein guter, respektvoller und toleranter Mensch. Aber der Princeps ist auch bescheiden. Wenn seine persönliche Würde erhöht werden soll, „praenomine Imperatoris abstinuit, nimios honores recusavit, sponsalia filiae natalemque (diem) nepotis silentio ac tantum domestica religione transegit“⁵⁴.

Claudius hat „einen absonderlich feinen Humor“⁵⁵, der den meisten entgeht und somit als Stumpfsinnigkeit bezeichnet wird:

„Dank, Soldaten; ich danke euch, die Hühner sagen, dass wir gewinnen, und wir haben eine große Überraschung für sie bereit, und sie werden so viel Prügel bekommen, dass sie Zeit ihres Lebens dran denken werden – ich meine die Hühner nicht, ich meine die Feinde“⁵⁶.

Als Richter zeigt er sich „umsichtig und scharfsinnig, manchmal aber auch unbedacht und übereilt und gelegentlich als Narren“⁵⁷ („in cognoscendo autem ac decernendo mira varietate animi fuit, modo circumspectus et sagax, interdum inconsultus ac praeceps,

nonnumquam frivolus amentique similis“⁵⁸). Er urteilt oft „aus Laune“ oder lässt „die beiden Prozessgegner nicht zu Wort kommen“⁵⁹. Mit der Zeit erlaubt Claudius Leuten, die vor dem Zivilgericht keinen Erfolg gehabt haben, ihr Verfahren wieder aufnehmen zu lassen. Dies zeugt zwar von Verständnis, doch



lassen die Römer auf einmal die unteren Instanzen weg und bringen ihren Fall gleich zu Claudius. Da dieser nicht jeden Fall selber bearbeiten kann, leisten seine Freigelassenen, die einen großen Einfluss haben, und seine Ehefrauen, zuerst Messalina und dann Agrippina, die Vorarbeit. Dabei lassen sich einige Freigelassene mit Geld bestechen („paucorum potentia“⁶¹). Seine dritte Frau Messalina bringt ihre Grausamkeit zum Ausdruck, indem sie die,

Valeria Messalina
(25 – 48 n. Chr.)⁶⁰



die ihren Plänen im Wege stehen oder ihr gefährlich erscheinen, hinrichten lässt („...multasque mortes iussu Messalinae patratas“⁶³). Agrippina, seine vierte Gattin, lässt ihre Herrschsucht walten („ad spem dominationis“⁶⁴) und tut alles, damit ihr Sohn Nero der nächste Kaiser wird. Jedoch ist

Iulia Agrippina
(15 – 59 n. Chr.)⁶²

⁵³ R. von Ranke Graves; Ich, Claudius, Kaiser und Gott; S. 28

⁵⁴ F. Broemser; Seneca, Apokolokyntosis: Sueton, Claudius 12 (S. 17)

⁵⁵ R. von Ranke Graves; Ich, Claudius, Kaiser und Gott; S. 5

⁵⁶ R. von Ranke Graves; Ich, Claudius, Kaiser und Gott; S. 267

⁵⁷ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 14

⁵⁸ F. Broemser; Seneca, Apokolokyntosis: Sueton, Claudius 15 (S. 18)

⁵⁹ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 14

⁶⁰ Brockhaus-Enzyklopädie, Band 14, Mag – Mod, S. 500/501

⁶¹ C. D. Fisher; Cornelii Taciti; Annalium, 13.4

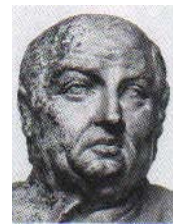
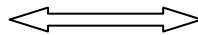
⁶² Brockhaus-Enzyklopädie, Band 1, A – Apt, S. 231

Claudius bis in „seine letzten Regierungsjahre Herr seiner Urteile und Entscheidungen“⁶⁵ und nicht von seinen Frauen und Freigelassenen abhängig, da er selbständig genug ist, den Tod der dritten Frau Messalina zu erlauben und den Titel Augusta, den ihr der Senat geben will, zurückzuweisen.⁶⁶ Trotzdem ist er blind in seinen Ehen („Claudius matrimonii sui ignarus“⁶⁷) und lässt sich von seinen Frauen beeinflussen und durch seine Kopfflosigkeit um den Finger wickeln. Messalina bringt ihn dazu, dass sie sich voneinander scheiden lassen, und dass sie eine Scheinehe mit ihrem Geliebten Silius eingeht, um eine ihm angeblich drohende Gefahr von ihm abzuwenden und auf Silius zu übertragen.⁶⁸ Mit seiner blutschänderischen Ehe mit seiner Nichte Agrippina und mit der Adoption des Neros, mit der er seinen leiblichen Sohn Britannicus benachteiligt, verhilft er Agrippina zu ihrem Ziel, Macht auszuüben, und stürzt sich selber ins Verderben.

Senecas Verhältnis zu Kaiser Claudius



*Kaiser Claudius*⁶⁹



*Seneca*⁷⁰

Obwohl Seneca schon von klein auf traditionsbewusst der Glauben an die Republik anerzogen wird⁷¹, bedeutet für ihn die Regierung des Claudius „anfangs eine Befreiung“⁷². Claudius bemüht sich als Kaiser „im Sinne des Augustus zu regieren“⁷³. Jedoch weicht Claudius von der augusteischen Politik ab und muss mit der Senatsopposition rechnen⁷⁴, in der Seneca eine führende Stellung hat⁷⁵. Deswegen sieht

⁶³ C. D. Fisher; Cornelii Taciti; Annalium, 11.2

⁶⁴ C. D. Fisher; Cornelii Taciti; Annalium, 12.8

⁶⁵ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 14

⁶⁶ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 14

⁶⁷ C. D. Fisher; Cornelii Taciti; Annalium; 11.13

⁶⁸ A. Lambert, Sueton, Leben der Caesaren, Claudius 29 (S. 223)

⁶⁹ Brockhaus-Enzyklopädie, Band 4, Bro – Cos, S. 598

⁷⁰ Brockhaus-Enzyklopädie, Band 20, Sci – Sq, S. 125

⁷¹ M. von Albrecht, Geschichte der römischen Literatur II, S. 918

⁷² O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 9

⁷³ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 13

⁷⁴ P. Grimal, Römische Kulturgeschichte, S. 102: „Ein Kaiser, der von der Linie der augusteischen Politik abwich, musste mit der Opposition der Stoiker rechnen, kehrt er dagegen zu den Grundlagen der augusteischen Politik zurück, konnte er der Unterstützung des Senates sicher sein.“

Messalina in Seneca eine Gefahr und setzt das Gerücht in die Welt, dass er mit Caligulas Schwester Ehebruch begangen hat. Dank Claudius wird Seneca vom Senat nicht zum Tode verurteilt, sondern nur nach Korsika verbannt⁷⁶. „Diese acht Jahre fern vom geistigen Leben der Hauptstadt“⁷⁷ verzeiht er dem Princeps offenbar nie, auch wenn er „in den letzten fünf Jahren eine ehrenvolle Tätigkeit am Hof“⁷⁸ ausüben darf. Seneca hasst Claudius nicht nur „wegen des ihm angetanen persönlichen Unrechts“⁷⁹, sondern auch wegen einer solchen Regierung. Damit meint er vor allem, dass in Wirklichkeit nicht Claudius, sondern „seine herrschsüchtige und sittenlose Frau Messalina“⁸⁰ regiert. Für Seneca ist *clementia* ein „integrierter Bestandteil kaiserlicher Macht“⁸¹. Doch „eine Regierung der Milde und Moral passt Messalina nicht“⁸². Als Seneca nach Messalinas Tod nach Rom zurückkehrt, lässt Claudius seinen Adoptivsohn Nero, den Sohn Agrippinas, von Seneca, „einen Redner tönender Worte, einen schamlosen Schmeichler, einen perversen Wüstling“⁸³, erziehen. Seneca setzt alle seine Hoffnungen auf Claudius Nachfolger Nero⁸⁴. Da er sich „mit der Realität des Pinzipats“⁸⁵ abfinden muss, fordert er von Nero nur eine „humane Ausübung der Herrschaft“⁸⁶ nach Claudius Tod.

Der Inhalt der „Apocolocyntosis“

„Auf die Fürsprache Mercurus hin [wird dem Leben des Claudius; Anm. d. Verf.] durch die Parzen ein Ende bereitet“⁸⁷. Diese zerreißen seinen Lebensfaden und spinnen einen neuen für Nero, da ganz Rom hohe Erwartungen auf Nero setzt. Im Himmel wird „Claudius karikiert als Ungeheuer mit wackelndem Kopf und humpelndem Gang, ein Trottel, dessen Gestammel niemand versteht, [...] gemeldet“⁸⁸. Hercules, der anfangs vor ihm Angst hat, findet mit der Fiebergöttin Febris heraus, dass er kein echter Römer ist, da er in Lugunduum – also in Gallien – geboren ist, und führt ihn in die

⁷⁵ M. von Albrecht, *Geschichte der römischen Literatur II*, S. 919

⁷⁶ O. Schönberger, *L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 8

⁷⁷ J. Adamietz, *Die römische Satire*, S. 359

⁷⁸ J. Adamietz, *Die römische Satire*, S. 359

⁷⁹ W. Just, *Senecas Satire auf die Apotheose des Kaiser Claudius u. ihre politischen Bedeutung*, S. 448

⁸⁰ W. Just, *Senecas Satire auf die Apotheose des Kaiser Claudius u. ihre politischen Bedeutung*, S. 448

⁸¹ K. Ziegler, *Der kleine Pauly*, Band 5, S. 111

⁸² W. Just, *Senecas Satire auf die Apotheose des Kaiser Claudius u. ihre politischen Bedeutung*, S. 448

⁸³ R. von Ranke Graves; *Ich, Claudius, Kaiser und Gott*; S. 343

⁸⁴ O. Schönberger, *L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 9

⁸⁵ O. Schönberger, *L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 10

⁸⁶ O. Schönberger, *L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 10

⁸⁷ J. Walter, *Kindlers Neues Literaturlexikon*, Band 15, Scho – St, S. 193

⁸⁸ J. Walter, *Kindlers Neues Literaturlexikon*, Band 15, Scho – St, S. 193

Götterversammlung. Dort wird „über seine Vergöttlichung wie in einer römischen Senatssitzung verhandelt“⁸⁹. Die Götter entscheiden sich gegen die Aufnahme des Claudius unter die Götter. Als Merkur ihn in die Unterwelt schleppt, begegnet er seinem eigenen Leichenzug auf der Via Sacra. In der Unterwelt wird er von einer Schar der von ihm Ermordeten empfangen und muss als Buße mit einem Becher würfeln, der keinen Boden hat. Am Ende erhält Caligula „ihn als Sklaven, schenkt ihn dem [Totenrichter; Anm. d. Verf.] Aeacus, der ihn an [den Freigelassenen; Anm. d. Verf.] Menader weitergibt“⁹⁰, dem Claudius ewig dienen soll.

Die Darstellung des Kaisers Claudius in Senecas „Apocolocyntosis“

Die Meldung des Torhüters („venisse quendam bonae staturae, bene canum; nescio quid illum minari, assidue enim caput movere; pedem dextrum trahere“⁹¹), die einen dienstlich kurzen, fast militärischen Ton besitzt⁹², gibt „einen Eindruck von der äußeren Erscheinung Claudius: Wackelkopf; Hinken, unverständliche Sprache“^{93, 94}. Da der Torhüter Claudius nicht versteht, ist er für ihn weder ein Grieche noch ein Römer, also jemand, der „keine zivilisierte Sprache“⁹⁵ spricht.⁹⁶ Darauf befiehlt Jupiter Hercules, „explorare“⁹⁷, wer dieser Claudius ist. Diese Übertreibung ist mit einem lustigen Unterton versehen und wird durch den Genitivus qualitatis „quorum hominum“⁹⁸ verstärkt.⁹⁹ Die Reaktion des Hercules beim Anblick des Claudius verdeutlicht, dass er es mit einem *monstrum* zu tun hat, dessen Stimme er mit der eines Seeungeheuers vergleicht.¹⁰⁰ Somit entspricht das missgebildete Äußere einem missgestalteten Inneren, seinem Charakter.¹⁰¹ Die naturwissenschaftliche Wortwahl „generis“¹⁰² „setzt Claudius noch mehr herab“¹⁰³. Wie eine Karikatur wird der Princeps „auf Gesicht, Gang und Stimme reduziert“¹⁰⁴ („faciem, incessum, vocem“¹⁰⁵). „Die Karikatur des Claudius wird

⁸⁹ J. Walter, Kindlers Neues Literaturlexikon, Band 15, Scho – St, S. 194

⁹⁰ J. Walter, Kindlers Neues Literaturlexikon, Band 15, Scho – St, S. 194

⁹¹ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 5.2

⁹² O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 66

⁹³ J. Adamietz, Die römische Satire, S. 371

⁹⁴ vgl. F. Broemser, Seneca, Apokolokyntosis: Sueton, Claudius 30 (S. 19)

⁹⁵ J. Adamietz, Die römische Satire, S. 371

⁹⁶ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 5.2

⁹⁷ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 5.3

⁹⁸ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 5.3

⁹⁹ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 67

¹⁰⁰ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 5.3

¹⁰¹ A. A. Lund; L. A. Seneca, Apocolocyntosis Divi Claudii, S. 23

¹⁰² A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 5.3

¹⁰³ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 67

¹⁰⁴ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 67

durch die Furcht des Hercules gesteigert“¹⁰⁶. Bei genauerem Hinsehen erweist sich das Ungeheuer als „quasi homo“¹⁰⁷ – eine abwertend klingende Bezeichnung. Seneca verwendet für Hercules den Deminutiv „Graeculo“¹⁰⁸. Doch dies ist „ein Witz bei der mächtigen Gestalt des Hercules“¹⁰⁹. Er will damit das fürchterliche Erscheinungsbild des Claudius zum Ausdruck bringen. Hercules fragt Claudius, woher er kommt, indem er einen Homervers zitiert – das Zitieren von Homerversen gehört zur Menippeischen Satire. Das Asyndeton stellt („Claudius gaudet esse illic philologos homines, sperat futurum aliquem historiis suis locum“¹¹⁰) „die rasche Hoffnungsfreude des Claudius“¹¹¹ und seine Naivität dar, der sich darüber freut, dass es auch im Himmel Philologen gibt, und dass es deshalb auch sicherlich Platz für seine Geschichtswerke dort gibt. Claudius zeichnet sich mit seiner Antwort („»Gleich von Illion trug mich der Wind zur Stadt der Kikonen«“¹¹²) – auch einen Homervers – als Kaiser und als Kyniker, d. h. als ein Angehöriger der Philosophenschule, aus.¹¹³ Dabei erhebt Claudius den Anspruch in der Tradition der gens Iulia zu stehen, die ihre Herkunft von Troia ableitet.¹¹⁴ Seneca fügt deshalb einen Homervers dazu („»... dort verheert ich die Stadt und würgte die Männer«“¹¹⁵), den er für geeigneter hält, weil er den Anspruch des Claudius auf die Abstammung korrigieren will.¹¹⁶ Dieser Homervers ist wiederum auch eine „Anspielung auf die Hinrichtungen unter Claudius“¹¹⁷, mit dem er „als Mörder hingestellt wird“¹¹⁸. Damit verspottet Seneca Claudius Vorliebe für Homerverse, die er sogar im Gericht verwendet hat¹¹⁹, und seinen Ehrgeiz als Historiker.¹²⁰

Die Göttin Febris, „eine altrömische Göttin der Malaria“¹²¹, wirft Claudius vor, nur Lügen zu erzählen.¹²² Da die amtliche Todesursache des Claudius Fieber gewesen ist und Claudius lange an Malaria gelitten hat, befreit sie Rom sowohl von sich als auch

¹⁰⁵ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, 5.3

¹⁰⁶ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 67

¹⁰⁷ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, 5.4

¹⁰⁸ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, 5.4

¹⁰⁹ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 67

¹¹⁰ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, 5.4

¹¹¹ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 67

¹¹² A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, 5.4

¹¹³ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 67

¹¹⁴ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 68

¹¹⁵ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, 5.4

¹¹⁶ J. Adamietz, *Die römische Satire*, S. 372

¹¹⁷ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 68

¹¹⁸ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 68

¹¹⁹ vgl. F. Broemser, *Seneca, Apokolokyntosis: Sueton, Claudius 42 (S. 20/21)*

¹²⁰ J. Adamietz, *Die römische Satire*, S. 372

¹²¹ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 68

¹²² A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, 6.1

von Claudius.¹²³ Febris ist aber auch eine Zeugin von Claudius Taten, da sie ihren Tempel auf dem Pallatin hat und somit seine Nachbarin gewesen ist.¹²⁴ Aus diesen Grund weiß sie sehr viel über Claudius. Sie versichert, dass er „sein Geschlecht nicht aus Troja herleiten“¹²⁵ kann, sondern „Luguduni natus est“¹²⁶. Dadurch soll er „zum unbedeutenden Provinzler abgestempelt werden“¹²⁷. „Also ist Claudius kein geborener echter Römer“¹²⁸, sondern ein „Gallus germanus“¹²⁹, „ein Barbar“¹³⁰. Mit dem Ausspruch „itaque quod Gallum facere oportebat, Roman cepit“¹³¹ vergleicht Febris die Einnahme Roms durch die Gallier 390 v. Chr. mit dem, wie Claudius Rom zerstört und das Erbe des Augustus ruiniert hat.¹³² Doch dies ist für einen Gallier nichts Ungewöhnliches. Febris setzt Claudius mit dem Gallier Licinus, der sich skrupellos bereichert hat¹³³, auf eine Stufe. „Excandescit“¹³⁴ soll zeigen, dass Claudius sich in dieser Situation nicht ausdrücken kann und somit „in Weißglut vor Zorn“¹³⁵ gerät. Das Motiv „der Sprachstörung und des Zornes“¹³⁶ wird durch „murmure“¹³⁷ weitergeführt. Da Claudius es nicht gelingt, den Befehl, „Febris zu köpfen“¹³⁸, „hervorzustottern“¹³⁹, macht er eine Geste mit seiner „solutae manus“¹⁴⁰, die gerade dafür noch stark genug ist. Dieser Wink, der „wie selbstverständlich für Claudius ein verkürzter Todesbefehl schon ist“¹⁴¹, wird durch die Ellipse („duci“¹⁴² anstatt „duci ad supplicium“¹⁴³) noch verstärkt. Diese Reaktion des Princeps macht „seinen Jähzorn“, „den Sprachfehler, das Zittern der Hand [...] [und; Anm. d. Verf.] den Hang zur Grausamkeit“¹⁴⁴ sichtbar. Ein gebildeter und kritischer Gott fragt sich, was für ein Gott aus Claudius werden soll. Da er weder selbst etwas zu schaffen hat noch anderen zu schaffen macht¹⁴⁵, kann er

¹²³ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 68

¹²⁴ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 68

¹²⁵ J. Adamietz, Die römische Satire, S. 372

¹²⁶ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 6.1

¹²⁷ J. Adamietz, Die römische Satire, S. 372

¹²⁸ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 68

¹²⁹ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 6.1

¹³⁰ A. A. Lund, L. A. Seneca, Apocolocyntosis Divi Claudii, S. 23

¹³¹ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 6.1

¹³² O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 68

¹³³ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 69

¹³⁴ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 6.2

¹³⁵ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 69

¹³⁶ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 69

¹³⁷ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 6.2

¹³⁸ J. Adamietz, Die römische Satire, S. 372

¹³⁹ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 68

¹⁴⁰ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 6.2

¹⁴¹ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 69

¹⁴² A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 6.2

¹⁴³ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 69

¹⁴⁴ J. Adamietz, Die römische Satire, S. 372

¹⁴⁵ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 8.1

kein epikureischer Gott werden. Er wird somit „als ein Nichts charakterisiert“¹⁴⁶. Auch kann er kein stoischer Gott sein, selbst wenn der gebildete und kritische Gott feststellt, dass er „nec cor nec caput habet“¹⁴⁷, und dass doch etwas von einem Stoiker in ihm steckt. Damit werden Claudius „wesentliche menschliche Eigenschaften“¹⁴⁸ abgesprochen. Mit *cor* ist wahrscheinlich der Verstand gemeint, den man freilich nicht sieht¹⁴⁹. Das Wort *caput* ist jedoch doppelsinnig: er hat keinen Kopf – das ist wahrscheinlich eine Andeutung auf seinen eingezogenen Kopf¹⁵⁰ –, aber er hat auch keine Einsicht.¹⁵¹ Solche philosophischen Theoreme, die von Göttern angewendet werden, gehören vielleicht auch zur Menippea.¹⁵² Selbst Jupiter wird ihm die Gnade der Vergöttlichung nicht geben, da Claudius lieber wegen Blutschande verurteilt werden soll¹⁵³, da er seine Nichte Agrippina geheiratet hat. Jedoch hat er „als Sittenrichter“¹⁵⁴ den eigenen Schwiegersohn Silanus in den Tod getrieben¹⁵⁵, der mit seiner Schwester Inzest betrieben hat. Der „Genitivus criminis“¹⁵⁶ bei „damnavit incesti“¹⁵⁷ hebt die Schwere des Verbrechens hervor. Es spielt hier für Seneca keine Rolle, dass Jupiter dasselbe gemacht hat. Durch die Übertreibung, dass „unter seiner Herrschaft sogar die Mäuse für Sauberkeit und Ordnung“¹⁵⁸ gesorgt haben, wird der Kaiser ins Lächerliche gezogen, indem man ihm nichts zutraut („hic nobis curva corriget?“¹⁵⁹). Seneca verspottet „den Anspruch Claudius auf Göttlichkeit dadurch, dass ihm diese Verehrung nur bei Barbaren zuteil wird, die ihn angeblich als einen Narrengott anflehen“¹⁶⁰. Seit er Britannien besiegt hat, ist ihm „in Camulodunum, einer Kolonie des Claudius,“¹⁶¹ ein Tempel geweiht.

Kaiser Augustus, der jüngste der Götter, den Claudius immer „sehr geschätzt hat“¹⁶² und zu dem er ein gutes Verhältnis gehabt hat, hat seit seiner Konsekration

¹⁴⁶ J. Adamietz, Die römische Satire, S. 373

¹⁴⁷ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 8.1

¹⁴⁸ J. Adamietz, Die römische Satire, S. 373

¹⁴⁹ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 72

¹⁵⁰ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 73

¹⁵¹ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 73

¹⁵² O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 72/73

¹⁵³ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 8.2

¹⁵⁴ J. Adamietz, Die römische Satire, S. 373

¹⁵⁵ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 8.2

¹⁵⁶ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 73

¹⁵⁷ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 8.2

¹⁵⁸ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, S. 57

¹⁵⁹ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 8.3

¹⁶⁰ A. A. Lund, L. A. Seneca, Apocolocyntosis Divi Claudii, S. 25

¹⁶¹ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 74

¹⁶² J. Adamietz, Die römische Satire, S. 374

geschwiegen.¹⁶³ Sein Wille, sich in diesem Fall zu äußern, dient „der zusätzlichen Steigerung“¹⁶⁴. Divus Augustus zählt die vielen Morde an Menschen ohne ein „ordentliches Verfahren“¹⁶⁵ auf, vor allem die an Verwandten.¹⁶⁶ Doch dieser ernste und entrüstete Ton wird durch den Vergleich der Leichtfertigkeit seiner Morde mit dem Beinheben eines Hundes durchbrochen.¹⁶⁷ „Trotz seiner scheinbaren Harmlosigkeit [ist Claudius; Anm. d. Verf.] verantwortlich für das Verderben unzähliger Menschen“¹⁶⁸, „in allererster Linie Mitglieder der römischen Adelsgesellschaft, die Augustus in der Tat mehr bevorzugt“¹⁶⁹ hat. All diese „Greuelthaten“¹⁷⁰ hat Claudius unter den Namen des Augustus verbergend vollführt, da er sich „Tiberius Claudius Caesar Augustus Germanicus“¹⁷¹ genannt hat. „Durch sein Wüten unter der Nachkommenschaft des Augustus“¹⁷² – damit sind vor allem die beiden Julien, Augustus Urenkelinnen, die Claudius hat umbringen lassen, und sein Ururenkel Lucius Silanus, der von Claudius in den Tod getrieben worden ist, gemeint¹⁷³ – hat sich der Kaiser Claudius „als undankbar und unwahrhaftig erwiesen, unter vollkommener Missachtung von Recht und Rechtlichkeit“¹⁷⁴.

„Aus der saevitia des Claudius leitet sich natürlich seine fehlende iustitia her, die seine Verurteilung, Verbannung aus dem Himmel in die dritte Welt, also die Unterwelt zur Folge hat.“¹⁷⁵ Durch die Heirat mit seiner Nichte Agrippina hat Claudius nach römischem Recht Inzest begangen. Deswegen kommt es zur „Parallelisierung des Claudius mit Juppiter“¹⁷⁶ durch Augustus. Augustus spricht Claudius mit bitterer Ironie („dive Claudi“¹⁷⁷) an, da von einem divus Gerechtigkeit verlangt wird, und wirft ihm vor, dass er diejenigen, die er hat töten lassen, verurteilt hat, bevor er eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet oder sie überhaupt angehört hat. Mit dem Ausspruch, dass es so etwas im Himmel sicherlich nicht gibt, schmeichelt er Jupiter und erklärt Claudius

¹⁶³ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 10.1

¹⁶⁴ J. Adamietz, Die römische Satire, S. 375

¹⁶⁵ J. Adamietz, Die römische Satire, S. 375

¹⁶⁶ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 10.3

¹⁶⁷ J. Adamietz, Die römische Satire, S. 375

¹⁶⁸ U. Knoche, Das Bild des Kaisers Claudius in Senecas Apocolocyntosis, S. 465

¹⁶⁹ U. Knoche, Das Bild des Kaisers Claudius in Senecas Apocolocyntosis, S. 466

¹⁷⁰ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 10.3

¹⁷¹ U. Knoche, Das Bild des Kaisers Claudius in Senecas Apocolocyntosis, S. 466

¹⁷² U. Knoche, Das Bild des Kaisers Claudius in Senecas Apocolocyntosis, S. 466

¹⁷³ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 10.4

¹⁷⁴ U. Knoche, Das Bild des Kaisers Claudius in Senecas Apocolocyntosis, S. 466

¹⁷⁵ A. A. Lund, L. A. Seneca, Apocolocyntosis Divi Claudii, S. 26

¹⁷⁶ J. Adamietz, Die römische Satire, S. 375

¹⁷⁷ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 10.4

für den Olymp für unwürdig.¹⁷⁸ Dies beweist auch welches große Gewicht seine „Tätigkeit als Richter“¹⁷⁹ hat. Erbarmungslos wird Claudius „innerhalb weniger Sätze“¹⁸⁰ durch den wiederholten Gebrauch von „occidisti“¹⁸¹ als Verwandtenmörder dargestellt. Durch die Rhetorische Frage „numquid occidit?“¹⁸², bei der die Antwort *Nein* erwartet wird¹⁸³, wird die Hinrichtung Messalinas als das höchste Verbrechen des Claudius überhaupt hingestellt. Seneca erwähnt Messalina dreimal als Opfer, ohne ihre eigenen Taten zu erwähnen¹⁸⁴. Schließlich ist sie diejenige, die eigentlich die schlechten Taten des Claudius in die Wege geleitet hat. Die „Vergesslichkeit“¹⁸⁵ des Claudius wird mit „nescio“¹⁸⁶ hervorgehoben. Durch die Anapher „hic...hic“¹⁸⁷ unterstreicht Seneca „die Gleichförmigkeit der Untaten und die Steigerung gegenüber Caligula“¹⁸⁸. Dabei unterschlägt aber Seneca die erhebliche Mitschuld des Senates und seiner Frauen an den meisten Verurteilungen. Augustus beleidigt Claudius durch Herabsetzung seiner körperlichen Erscheinung.¹⁸⁹ Seinen Körper haben die Götter im Zorn erschaffen¹⁹⁰. Auch verspottet er seine Sprache¹⁹¹, indem er ihn auffordert, nur drei Worte schnell zu sprechen¹⁹². Mit Verwendung des „terminus technicus“¹⁹³ „censeo“¹⁹⁴ wird dem Leser bewusst, dass er sich in einer Senatsverhandlung befindet, und dass bald das Urteil fällt. Dieses „Amtslatein“¹⁹⁵ verwendet Augustus zu Beginn seines Antrages („quandoquidem“¹⁹⁶). Im Himmel findet kein Strafprozess statt und Augustus setzt auch „kein Strafmaß fest, sondern fordert nur scharfes Vorgehen gegen den Eindringling“¹⁹⁷. „Im Gegensatz zur Rechtlichkeit und dem Familiensinn des Augustus stellt sich grell die Ungerechtigkeit des Claudius und sein großer Mangel an pietas dar“¹⁹⁸. Claudius ist

¹⁷⁸ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 80

¹⁷⁹ J. Adamietz, *Die römische Satire*, S. 376

¹⁸⁰ U. Knoche, *Das Bild des Kaisers Claudius in Senecas Apocolocyntosis*, S. 466

¹⁸¹ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, 10.4 – 11.2

¹⁸² A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, 11.1

¹⁸³ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 80

¹⁸⁴ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 80

¹⁸⁵ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 80

¹⁸⁶ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, 11.1

¹⁸⁷ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, 11.2

¹⁸⁸ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 81

¹⁸⁹ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 81

¹⁹⁰ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, 11.3

¹⁹¹ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 81

¹⁹² A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, 11.3

¹⁹³ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 82

¹⁹⁴ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, 11.4

¹⁹⁵ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 82

¹⁹⁶ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, 11.5

¹⁹⁷ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 82

¹⁹⁸ U. Knoche, *Das Bild des Kaisers Augustus in Senecas Apocolocynosis*, S. 466

„nach menschlichem Dafürhalten zwar *divus*, jedoch kein *deus*“¹⁹⁹. Trotzdem wird er mehr als einmal „*Divus Claudius* [genannt; Anm. d. Verf.], obwohl seine Divinität doch gerade in Frage steht“²⁰⁰.²⁰¹ Durch die vielen Ellipsen und durch die Kürze der Sätze wird das Geschehen beschleunigt.²⁰² Merkur schleppt Claudius aus dem Himmel in die Unterwelt.²⁰³ Das Hinabgehen („*descendunt*“²⁰⁴) der „*viam sacram*“²⁰⁵ symbolisiert das Abschleppen des Claudius aus dem Himmel durch Merkur, das von der Menippea kommt²⁰⁶. Obwohl Claudius soeben die Göttlichkeit abgesprochen worden ist²⁰⁷, nimmt er an seinem Begräbnis teil, das von großem Aufwand, wie sonst nur für einen Gott, zeugt. Dies ist ein Widerspruch zu dem, was vor kurzem im Himmel passiert ist.²⁰⁸ Daher landet er „aus der Sicht der Götter in der richtigen, aus der Sicht der Menschen aber in der verkehrten Welt“²⁰⁹. Ihm widerfährt „dasselbe Schicksal, das er selbst vielen anderen hat zukommen lassen; denn er wird ohne einen richtigen Prozess verurteilt. [...] Seine Richtertätigkeit wird somit als Karikatur abgestempelt.“²¹⁰. Seneca versucht die Bestattung zu beschönigen, indem er einen Euphemismus (*efferi* anstatt *sepeliri*²¹¹) verwendet. Damit verlacht er schon allein Claudius Anspruch, ein Gott zu werden. Auch spielt er auf sein schlechtes Gehör an²¹², indem er schreibt, dass sogar er das Konzert gehört hat²¹³. Claudius wird wiederum degradiert, da er schwer von Begriff ist und erst jetzt erkennt, dass er gestorben ist.²¹⁴ Durch „seine grenzenlose Naivität“²¹⁵ entgeht ihm die Ironie der Feier.

In der Unterwelt trifft Claudius auf eine Schar, die er zum Tode verurteilt hat. Der Princeps beweist seine „naive Ahnungslosigkeit“²¹⁶, indem er ein bekanntes griechisches Sprichwort „alles sei voll von Göttern“²¹⁷ abwandelt und für Götter Freunde einsetzt. Damit spricht er aber seine Opfer an. Dies ist wieder „ein Beleg seiner

¹⁹⁹ A. A. Lund, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis Divi Claudii*, S. 26

²⁰⁰ U. Knoche, *Das Bild des Kaisers Augustus in Senecas Apocolocyntosis*, S. 467

²⁰¹ vgl. A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, 11.5

²⁰² O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 82

²⁰³ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, 11.6

²⁰⁴ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, 12.1

²⁰⁵ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, 12.1

²⁰⁶ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 83

²⁰⁷ J. Adamietz, *Die römische Satire*, S. 375

²⁰⁸ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, 12.1

²⁰⁹ A. A. Lund, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis Divi Claudii*, S. 27

²¹⁰ A. A. Lund, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis Divi Claudii*, S. 27

²¹¹ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 83

²¹² O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 83

²¹³ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, 12.1

²¹⁴ A. A. Lund, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis Divi Claudii*, S. 26

²¹⁵ J. Adamietz, *Die römische Satire*, S. 376

²¹⁶ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 87

²¹⁷ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 87

Vergesslichkeit und Dummheit²¹⁸, da er schon gar nicht mehr weiß, dass er die meisten hat hinrichten lassen²¹⁹.

Die dem Totenrichter in der Unterwelt eingereichte Klageschrift²²⁰ „soll die Schwere seiner Schuld“²²¹ durch die verwendete Hyperbel ausdrücken: Claudius soll so viele ermordet haben lassen, „wieviel es Sand und Staub gibt“²²².

Es wird beschlossen, dass er „bis in alle Ewigkeit mit einem Würfelbecher ohne festen Boden würfeln“²²³ soll. Diese Strafe ist gezielt ausgewählt.²²⁴ Auf Erden ist das Würfeln – Claudius Lieblingsbeschäftigung – nur „während des Saturnalienfestes erlaubt, obwohl es das ganze Jahr ausgeübt“²²⁵ wird. „Claudius setzt somit gewissermaßen im ‚Jenseits‘ seine Lebensweise im ‚Diesseits‘ fort.“²²⁶ Ist sie auf Erden die verkehrte gewesen, ist sie aber dort die richtige Welt.²²⁷ „Claudius wird in der ganzen Schrift [...] als homo stultus et saevus dargestellt, was zur Auffassung der Stoiker passt, dass alle Toren (insipientes) auch wahnsinnig (non sani) sind.“²²⁸ Caligula nimmt Claudius als Sklaven mit und schenkt ihn Aeacus. Dieser gibt in an den Freigelassenen Menander, dem er vor Gericht dienen soll.²²⁹ Somit wird Claudius, wie im Leben, „zum Hörigen eines Freigelassenen“²³⁰ und zum Sklaven seiner Leidenschaft, seiner Richtertätigkeit²³¹.

„Dieser Schluss ist [...] Senecas persönliche Rache“²³².

²¹⁸ O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 87

²¹⁹ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 13.6

²²⁰ A. Bauer, L. A. Seneca, Apocolocyntosis, 14.1

²²¹ J. Adamietz, Die römische Satire, S. 377

²²² O. Schönberger, L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii, S. 88

²²³ U. Knoche, Die römische Satire, S. 66

²²⁴ A. A. Lund, L. A. Seneca, Apocolocyntosis Divi Claudii, S. 28

²²⁵ A. A. Lund, L. A. Seneca, Apocolocyntosis Divi Claudii, S. 28

²²⁶ A. A. Lund, L. A. Seneca, Apocolocyntosis Divi Claudii, S. 28

²²⁷ A. A. Lund, L. A. Seneca, Apocolocyntosis Divi Claudii, S. 28

²²⁸ A. A. Lund, L. A. Seneca, Apocolocyntosis Divi Claudii, S. 28

²²⁹ U. Knoche, Die römische Satire, S. 66

²³⁰ U. Knoche, Die römische Satire, S. 67

²³¹ A. A. Lund, L. A. Seneca, Apocolocyntosis Divi Claudii, S. 28

²³² U. Knoche, Die römische Satire, S. 67

Die Bedeutung des Titels „Apocolocyntosis“

In den meisten Handschriften lautet die Überschrift *Ludus Senecae de morte Claudii Neronis* oder *Divi Claudii Apotheosis Annaei Senecae per saturam*.²³³ Jedoch sind diese Titel unwahrscheinlich, da die Satire angeblich anonym veröffentlicht worden ist, damit Seneca nicht für unglaubwürdig gehalten wird. Vom Historiker Cassius Dio wissen wir, dass der wirkliche Titel von Senecas Menippeischen Satire *Apocolocyntosis* lautet.²³⁴ Es gibt viele verschiedene Erklärungen für diesen Titel. Die griechische Präposition apo bedeutet die Wegnahme einer Sache und das Wort Kürbis Dummkopf. Also ist es die „Ent-Dummung des Claudius, der im Sterben erkennen müsse, mit dem Narrenleben habe es jetzt ein Ende“²³⁵. Dieser Titel kann aber auch eine Anspielung auf seine Begriffsstutzigkeit sein: Er hat Kürbisse vor den Augen und kann nichts sehen. Aber durch seinen Tod ist er „von seiner Kurzsichtigkeit geheilt“²³⁶. Die Narrheit hat ein Ende, „es habe sich ausgekürbist, der Trottel ist tot“²³⁷.

Der Titel Apocolocyntosis (Verkürbissung) ist als Wortspiel zu Apotheosis (Vergöttlichung) zu verstehen. Claudius wird somit die Hohlköpfigkeit vorgeworfen, da in der Antike der Kürbis ein Symbol und Schimpfwort für einen Dummkopf gewesen ist.²³⁸ Das Bild des Kürbisses soll „den Gedanken nahelegen, dass die Apotheose des Claudius eine Farce“²³⁹ ist.

„»Verkürbissung« im Sinne von »Veräppelung« bedeutet hier wohl schlicht »Verhöhnung eines kaiserlichen Dummkopfs«, der nach seinem Tod nicht zuletzt dank der Satire in der Erinnerung der Leser als »Dummkopf in Person« weiterleben soll und nicht wie etwa Romulus oder Augustus unter die Götter aufgenommen wird.“²⁴⁰

Da der Kürbis im Griechischen Sinnbild der Gesundheit und Dauer ist, bedeutet es auch: „Claudius, der im Leben ein Dummkopf war, bleibe ein unsterblicher Trottel“²⁴¹.

Der Titel zieht die offizielle Apotheosis des Kaisers ins Lächerliche, da er „nicht zum Gott erhoben, sondern zum Trottel gestempelt wird“²⁴². Es ist behauptet worden, dass ein Teil der Schmähschrift verloren gegangen ist.²⁴³ Doch das Wort Apocolocyntosis

²³³ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 28

²³⁴ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, S. 88

²³⁵ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 28

²³⁶ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 28

²³⁷ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 28

²³⁸ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, S. 88

²³⁹ J. Adamietz, *Die römische Satire*, S. 363

²⁴⁰ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, S. 88

²⁴¹ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 29

²⁴² A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, S. 88

²⁴³ U. Knoche, *Die römische Satire*, S. 63

muss nicht bedeuten, dass Claudius in einen Kürbis verwandelt wird.²⁴⁴ „Der Titel ist ein Wortspiel und dient vorerst dazu, den Leser durch seine witzige Fremdheit anzulocken und ihm zu sagen“²⁴⁵, dass hier ein Gegenspiel zur offiziellen Vergötterung stattfindet. Hat „die Apotheose den Kaiser zum Gott erhöht“²⁴⁶, erniedrigt „ihn die Apocolocyntose für ewig zum Kürbis“²⁴⁷.

Die Absicht der Satire

Da sich die meisten Römer wundern, wieso nicht Britannicus, der leibliche Sohn des Claudius, Kaiser wird, wird ein prächtiges staatliches Begräbnis für Claudius ausgerichtet, um diese zu beruhigen. Als höchste Ehrung wird Claudius zum Gott erklärt.²⁴⁸ Normalerweise hat Seneca nichts gegen eine Apotheose, „wenn ein vollkommener Herrscher zum Gott erklärt wird“²⁴⁹. Doch bei Claudius ist es seiner Meinung nach unbegründet. Dies macht er auch in seiner Satire deutlich, indem er die Aufhebung dieser anstrebt. In der *laudatio funebris*, die Seneca für Nero schreibt, muss er den Kaiser loben. Dafür rächt er sich in dieser Menippeischen Satire und stellt der Grabrede das wahre Urteil gegenüber.²⁵⁰ Aus diesem Grund wird dieses Pamphlet anonym veröffentlicht, damit es nicht unglaubwürdig erscheint²⁵¹, dass Seneca Claudius zuerst in der Trostschrift an Polybius und in der Grabrede lobt und dann verspottet. Jedoch hat Seneca „in der Apocolocyntosis keine der politischen und staatsmännischen Maßnahmen des Claudius verhöhnt. Hingegen entwirft er von dem Manne als Persönlichkeit eine höchst giftige und völlig vernichtende Karikatur“²⁵². Nero als neuer Herrscher wird gelobt, und dies stellt den Kontrast zu Claudius dar²⁵³. „Es wird nur Negatives berichtet, und zwar vorwiegend aus der Sicht eines Stoikers“²⁵⁴. Somit ist das „Hauptthema der Satire [...] die Ausgrenzung des Narren und Tyrannen Claudius aus dem Römertum und aus der Welt der Götter“²⁵⁵, also eine „totale Dehumanisierung und

²⁴⁴ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 29

²⁴⁵ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 29

²⁴⁶ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 29

²⁴⁷ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 29

²⁴⁸ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, S. 84

²⁴⁹ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 25

²⁵⁰ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 25

²⁵¹ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, S. 87

²⁵² U. Knoche, *Die römische Satire*, S. 64

²⁵³ J. Adamietz, *Die römische Satire*, S. 381

²⁵⁴ A. A. Lund, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis Divi Claudii*, S. 28

²⁵⁵ A. A. Lund, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis Divi Claudii*, S. 29

Entdivinisierung²⁵⁶. Claudius wird mit diesem Werk moralisch vernichtet²⁵⁷ und seine Apotheose aufgehoben²⁵⁸. Seneca zerstört sein Ansehen durch ironische Distanz und will, dass seine *Apocolocyntosis* als brillantes Stück Literatur angesehen wird²⁵⁹.

„Ob es sich um körperliche Schwächen des Claudius handelt, sein Nachschleifen des rechten Fußes, seine unklare Aussprache und sein gelegentliches Stottern, das Zittern der Hände, seine lockeren Gesten, sein Wackeln mit dem Kopf, überhaupt seine Nervosität, oder um seine große Vergesslichkeit, seine gelegentliche geistige Abwesenheit, seine Ungeniertheit und Naivität, um seinen guten Appetit, seine Herkunft aus Gallien oder um Liebhabereien, wie seine Vorliebe für die Philologie für

Dichterzitate, für die Rechtsprechung und fürs Würfelspiel“²⁶⁰:

Diese ganze Darstellung dient nur „dem Zweck, den Verstorbenen auf jede erdenkliche Weise lächerlich und verächtlich zu machen“²⁶¹. Durch die Form der Menippeischen Satire soll die Erzählung absichtlich vulgär klingen.²⁶²

Die *Apocolocyntosis* hat den Zweck, „die leitenden Ideen der neuen Regierung zu verbreiten; sie ist ein Pamphlet im Dienst der Regierung Nero“²⁶³. Nero soll das vermeiden, „wodurch sich Claudius Unwillen“ zugezogen hat². Deshalb ist einer der Hauptziele dieser Satire aufzuzeigen, „wie man die Regierung nicht führen darf“²⁶⁴.

Seneca will die Leser damit amüsieren, unterhalten und ein literarisches Kabinettstück bieten. Dabei darf man auch nicht seine Rache an Claudius vergessen.²⁶⁵

Diese Schmähschrift soll Seneca nur für sich und den Hofkreis geschrieben haben.²⁶⁶

Otto Schönberger jedoch widerspricht dem. Nero macht nämlich „seine Witze über Claudius so deutlich, dass wir sie bis heute noch kennen“²⁶⁷. Seneca will auch, dass man weiß, wer Claudius verspottet. Nur so ist seine Rache vollkommen. Daraus kann man schließen, dass die *Apocolocyntosis* sich von Anfang an an die römische Öffentlichkeit richtet²⁶⁸, um eine breite Wirkung zu erzielen²⁶⁹. Es ist auch „Aufgabe der Satire [...], Senecas Politik in der Führung des jungen Kaisers und dessen Bild in der Öffentlichkeit zu fördern“²⁷⁰.

²⁵⁶ A. A. Lund, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis Divi Claudii*, S. 29

²⁵⁷ J. Adamietz, *Die römische Satire*, S. 361

²⁵⁸ J. Adamietz, *Die römische Satire*, S. 357

²⁵⁹ J. Adamietz, *Die römische Satire*, S. 362

²⁶⁰ U. Knoche, *Die römische Satire*, S. 64/65

²⁶¹ U. Knoche, *Die römische Satire*, S. 65

²⁶² U. Knoche, *Die römische Satire*, S. 65

²⁶³ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 27

²⁶⁴ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 27

²⁶⁵ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 24

²⁶⁶ A. Bauer, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis*, S. 87

²⁶⁷ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 24

²⁶⁸ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 24

²⁶⁹ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 27

²⁷⁰ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 27

Nachwort

Seneca ist es auf jeden Fall gelungen, Claudius ins Lächerliche zu ziehen und die Apotheose für ungültig zu erklären. Es fällt aber auch auf, dass „die Apocolocyntosis die durch Messalina verursachten Greuelthaten des Claudius gerne zur Schau [stellt; Anm. d. Verf.], [...] jedoch diejenigen, die in den letzten Regierungsjahren neben Agrippina ins Werk gesetzt worden sind“²⁷¹ verschweigt. Dies liegt daran, dass Seneca Agrippina verpflichtet ist, da sie seine Rückkehr aus dem Exil durchgesetzt hat und auf Nero großen Einfluss hat. Deswegen traut er sich nicht, sie zu reizen oder zu bekämpfen.²⁷²

Von den antiken Schriftstellern erwähnt nur Cassius Dio die *Apocolocyntosis*.²⁷³ In der Schule ist sie auch nicht behandelt worden. Deshalb ist es ein Wunder, dass sie erhalten ist.²⁷⁴

²⁷¹ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 26

²⁷² O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 26

²⁷³ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 35

²⁷⁴ O. Schönberger, L. A. Seneca, *Apocolocyntosis divi Claudii*, S. 37

X. Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Bauer, Anton Lucius Annaeus Seneca, Apocolocyntosis,
Die Verkürbissung des Kaiser Claudius;
Stuttgart; 1981; Philipp Reclam jun. GmbH & Co.

Sekundärliteratur

Andresen, Carl Lexikon der alten Welt;
Zürich - Stuttgart; 1965; Artemis Verlag

von Albrecht, Michael Geschichte der römischen Literatur II;
2. Auflage; Paris; 1994; KG Saur Verlag

Ziegler, Konrat Der kleine Pauly – Lexikon der Antike in 5 Bänden,
Band 5; München; 1979;
Deutscher Taschenbuch Verlag

Brockhaus-Redaktion Brockhaus Enzyklopädie (in 24 Bänden),
19. Auflage; Mannheim; 1993;
Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG

Brockhaus-Redaktion Die Weltgeschichte,
Band 2: Antike Welten (bis 600 n. Chr.);
Leipzig – Mannheim; 1997;
Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG

Jens, Walter Kindlers Neues Literaturlexikon, Band 15;
München; 1991; Kindler Verlag GmbH

- Krefeld, Heinrich Res Romanae (Neue Ausgabe);
1. Auflage; Berlin; 1997; Cornelsen Verlag
- Knoche, Ulrich Die römische Satire;
Berlin; 1949;
Wissenschaftliche Editionsgesellschaft mbH Berlin
- Grimal, Pierre Römische Kulturgeschichte;
1. Auflage; Darmstadt, München; 1961;
Droemersch Verlag Th. Knauer
- von Ranke Graves, Robert Ich, Claudius, Kaiser und Gott;
2. Auflage; München – Leipzig; 1994; List Verlag
- Lund, Allan A. L. Annaeus Seneca, Apocolocyntosis Divi Claudii;
1. Auflage; Heidelberg; 1994;
Universitätsverlag C. Winter Heidelberg
- Schönberger, Otto L. A. Seneca, Apocolocyntosis divi Claudii;
Würzburg, 1990; Königshausen & Neumann
- Adamietz, Joachim Die römische Satire;
Darmstadt; 1986;
Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt
- Just, Walther Senecas Satire auf die Apotheose des Kaiser
Claudius und ihre politische Bedeutung,
Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität
Rostock 15; 1966; S. 447-451;
Verlag der Universität Rostock

- Knoche, Ulrich Das Bild des Kaisers Augustus in Senecas
Apocolocyntosis, Wissenschaftliche Zeitschrift der
Universität Rostock 15; 1966; S. 463-470;
Verlag der Universität Rostock
- Broemser, Ferdinand Seneca, Apokolokyntosis, (Ludus Senecae de morte
Claudii Neronis), Text und Kommentar;
Münster, 1973; Aschendorffs Klassikerausgaben
- Lambert, André Sueton, Leben der Caesaren
München; 1980;
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG
- Sontheimer, Walther Tacitus, Annalen XI-XVI;
Stuttgart; 1997; Philipp Reclam jun. GmbH & Co.
- Fisher, C. D. Corneli Taciti, Annalium Libri;
14. Auflage; London; 1973;
Oxford University Press
- Diana Glee <http://www.info-antike.de/claudius.htm>,
28.01.2001, Beitrag einer Schülerin des
Viktoria-Luise-Gymnasiums, Grütterstr. 10-12,
31785 Hameln, Tel.: (0 51 51) 92 68 30